

maligen katholischen Lebens, wie auch seiner persönlichen Erfahrungen erfolgt ist, während anderseits auch der „evangelische“ Froschauer Züge zeigt, die diesen „kirchlichen“ Einfluß früherer Zeit noch in seinem späteren Leben auszuweisen scheinen. Die Annahme Leemann-van Elcks, daß Froschauer ein Schüler Leonhard (I.) Söerins gewesen sei, ist irrig. Froschauer war bereits gegen 1517 in Zürich anwesend, während Söerins Altöttinger Zeit erst gute 10 Jahre später beginnt.

* * *

Anmerkung: Zu bedanken sind für diese Arbeit vor allem die Dienste Herrn Paul Leemann-van Elcks in dem freundlich überreichten Werk „Die Offizin Froschauer, Zürichs berühmte Druckerei im 16. Jahrhundert, ein Beitrag zur Geschichte der Buchdruckerkunst anläßlich der Halbjahrtausendfeier ihrer Erfindung, erschienen als Band XXXIII, Heft 2 (104. Neujahrsblatt), Zürich 1940, der Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich“ sowie seines Aufsatzes über Froschauers Geburtsort in der „Zwingliana“ 1932, ferner seiner freundlichen sonstigen Mitteilungen an mich. Schätzenswerte Hinweise gab Herr Oberstleutnant Walter Serini, zurzeit im Felde. Soweit die Quellen aus den genannten Arbeiten Herrn Leemann-van Elcks nicht ersichtlich sind, können sie infolge ihrer Unzugänglichkeit im Kriegsgeschehen nicht genau angegeben werden.

Heinrich Nuber, Kastl bei Altötting.

Dekan Bartholomäus Zwingli und die hl. Kreuz-Bruderschaft in Weesen.

In Nr. 2 des Jahrganges 1912 der Zwingliana hat E. Egli in seinem Aufsatz: „Weesen am Walensee und Dekan Bartholomäus Zwingli“ auf eine Bruderschaftstiftung, die mit Bartholomäus Zwingli in Zusammenhang stehe, hingewiesen und fügt hinzu, daß die Urkunde darüber bis in die neuere Zeit in Weesen vorhanden war. „Ob sie jetzt noch dort liegt, konnte ich leider nicht erfahren“.

Genaue Auskunft über diese Angelegenheit erfahren wir aus einem Aufsatz von A. Gmür, „Die Hl. Kreuz-Bruderschaft zur Verehrung des Leidens Christi in Weesen“ im Jahrgang 1934 der „Heimatkunde vom Linthgebiet“ Seite 4 (Verlag: Oberholzers Erben, Uznach).

Darnach ist diese Urkunde noch sehr gut erhalten und findet sich im Ortsarchiv Weesen.

Die Bruderschaften waren eine Art Gebetsverbindung in Tagen der Not. Angerufen werden diese oder jene Heiligen, Hilfe wird aber auch gesucht in der Verehrung des Leidens Christi. Diese Vereinigungen sind eben die Hl. Kreuz-Bruderschaften.

Es ist nun interessant, daß Dekan Barth. Zwingli, der Onkel Zwinglis, die erste Verbindung dieser Art in der Schweiz stiftete durch Errichtung der Hl. Kreuz-Bruderschaft in Weesen, im Jahre 1484, und zwar zugunsten der Schiffsleute auf dem Walensee und auf der Linth.

Wir entnehmen dem Aufsatz Gmürs folgende Worte über das „Stiftungsbuch der Hl. Kreuz-Bruderschaft 1484“:

Im Jahre 1484 beschließen „die Schiffflüt zuo wesen mit sampt gunst und Rath der Priesterschaft“ einen ewigen Gottesdienst, besonders aber eine Bruderschaft zur Ehre des hl. Kreuzes, der 14 Nothelfer und zehntausend Ritter und Märtyrer auf dem Altar des hl. Kreuzes auf dem Büel, „voran zuo lob und ers dem allmechtigen Ewigen Gott, dem liden unsers Herren, unser lieben frowen

und allem himlischen Here, ze trost und Hilf den Seelen unser Vatter und Muotter, Hußfrowen und Kinden aller unser vorderen. In sunderheit auch deren Seelen, die Ir leben verlierent oder verloren hand In wassers nöten uff dem Wallen See, darumb ein jetlicher schiffmann, so zuo wesen säßhafft jst, und uff genantem Wallen See schiffen wil, der sol ein gulden unser müntz und wärung an gemelte bruoderschaft geben, welcher aber sömlichen wie vor statt nit geben welt oder het, der sol nit schiffen noch von land faren bis er den guldin wie oblut ußgericht und bezalt hatt“.

Ferner: es soll „jeder bruoder oder schwester“, die in die Bruderschaft einzutreten wünschen, einen Gulden Eintrittgeld bezahlen. Es werden aber auch freiwillige Gaben angenommen zur Stiftung einer ewigen hl. Messe, eine hl. Messe an jedem Freitag auf dem Hl. Kreuz-Altar für die Mitglieder der Bruderschaft und schließlich ein Jahrzeit am Montag nach der Kirchweihe „mit so vil priesteren als man gehaben mag“.

Unter den ersten Hauptstiftern finden wir: Bartholomäus Zwingli, Pfarrer in Weesen; Johannes, Bischof von Chur; Augustinus Reding, Abt bei Einsiedeln; Abt Beda von Pfäfers; Franz Sandholzer, Dompropst in Chur, usw.

Erwähnenswert ist noch, daß das Pfarr-Stiftmessenbuch den heutigen Pfarrer von Weesen zu zwei Jahrzeiten für die Mitglieder dieser Bruderschaft verpflichtet.

Luzern.

Willy Brändly.

Wolfgang Pratensis.

Im Brief des Myconius an Zwingli vom 21. Juli 1522 (Zwingli-Werke, Corpus Reformatorum, VII, Nr. 1219) wird ein „magister Wolfgangus Pratensis“ erwähnt. In der Anmerkung 2 heißt es: „Wolfgang Pratensis ist nicht weiter bekannt“.

Nun glaube ich aber doch, ihn selbst wie seinen Aufenthalt etwas näher bestimmen zu können. In dem Aufsatz von P. Peter Albert „Die bischöflich-konstanzer Proklamationsregister 1435–1623“ in der Festschrift für Robert Durrer (1928), S. 235ff. finde ich S. 262 den Namen „Wolfgang de Prato“.

„1524 die XIV. ianuarii data est proclamacio magistri Wolfgango de Prato ad vicariam perpetuam ecclesie parochialis Stans vacantem per mortem quondam Nicolai Mangolt per venerabilem et religiosum dominum Barnabam abbatem monasterii Montisangelorum presentato“.

„1524 die IX. iunii institutus est magister Wolfgangus Deprato ad vicariam perpetuam ecclesie parochialis Stans vacantem per mortem quondam Nicolai Mangolts per venerabilem et religiosum dominum Barnabam abbatem monasterii beatissime virginis Montisangelorum literatorie presentatus. Habet commissionem iurandi“.

An der Identität dieser beiden Wolfgange ist gewiß nicht zu zweifeln. Hier wie dort gilt er als magister. Im Brief des Myconius wird von ihm gesagt, daß er „per multos annos olim Fabri Stapulensis auditor“ gewesen sei. Faber Stapulensis in Paris suchte und fand einst wegen seiner evangelischen Neigung — 1512 hatte er einen Kommentar zu den Paulinen herausgegeben — Zuflucht beim Bischof von Meaux, und wurde, nachdem er dessen Großvikar gewesen, evangelisch im Kreis der Königin von Navarra. Mithin darf wohl vermutet werden, dieser Wolfgang de Prato habe sich mit evangelischen Gedanken beschäftigt. Da Myconius mitteilt, daß bei der Zusammenkunft in Luzern außer ihm und Wolf-